

Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse
vom 3. November 1932

(Sonderabdruck aus dem Akademischen Anzeiger Nr. 21)

Das wirkl. Mitglied G. Geyer legt ferner den folgenden »Zweiten Bericht der Grazer Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der Geologie der Karnischen Alpen« vor:

I. »Über die Nordgrenze der Karnischen Alpen« von Franz Heritsch.

Daß die Nordgrenze eine gewaltige Bewegungsbahn ist, wurde bereits im ersten Bericht (Akademischer Anzeiger vom 5. November 1931, Nr. 21) festgestellt. Sie streicht im ganzen Karnischen Gebirge N 70° W. Bei Leiten (zwischen Kartitsch und Tiliach im Lessachtal) wurde sie direkt aufgeschlossen gefunden. Das Karnische Paläozoikum (dort die unterkarbonischen Hochwipfelschichten) fällt steil gegen S ein, während das Hochkrystallin flach gegen N einfällt. Die Störung selbst steht senkrecht. Gleich östlich von Leiten liegt unter dem Karbon ein kleines Vorkommen von sehr stark zerbrochenem silurischem Lydit, der an das Hochkrystallin herantritt.

An die Nordgrenze von Sillian bis Mauthen tritt eine paläozoische Zone heran, welche das tiefste tektonische Element der Karnischen Alpen ist. Es besteht aus Untersilur und Hochwipfelschichten, wozu selten Lydit des Obersilurs kommt.

Von Mauthen bis Tröppelach schneidet die Nordgrenze der Karnischen Alpen die einzelnen, schief auf die Grenze ausstreichenden tektonischen Züge der Karnischen Alpen rücksichtslos ab (Ederdecke, Mauthener Almdecke). Die Mooskofeldecke erreicht daher (im Feldkogelzug) bei Dellach den Nordrand und zieht sich infolge der Änderung des Streichens wieder in das Gebirge zurück. Bei Tröppelach erscheint wieder der Kalk der Ederdecke und bildet dann den Nordrand bis Feistritz—Achomitz; aber auch auf dieser Strecke treten einzelne Teile der Ederdecke schief an die Nordrandstörung heran, werden abgeschnitten und erscheinen im Bau des Gebirges nicht wieder. Zwischen Achomitz und Dreulach sinkt die Ederdecke unter ein Gewölbe der Mauthener Almdecke, welche von da an den Nordrand bis Arnoldstein bildet.

Die Nordgrenze ist eine große Störungsbahn, welche die Züge der variszischen Tektonik rücksichtslos abschneidet. An dieser Störung, die der alpidischen Gebirgsbildung angehört, haben noch

sehr jugendliche Bewegungen stattgefunden — so wie am Nordrand der Karawanken. Die Jugendlichkeit der Bewegungen zeigt sich einmal in den Verstellungen des Interglazials bei Feistritz an der Gail, in dem von Kahler im Karawanken-Bericht erwähnten verstellten Gletscherschliff bei Feistritz, dann aber auch in vielen Anzeichen dafür, daß derzeit der Boden des Gailtales sich schieft, indem er ein ständig wachsendes Gefälle gegen die Karnischen Alpen erhält (was in einer jetzt vor sich gehenden Bewegung der Karnischen Alpen gegen N eine Erklärung findet — analog den jetzt vor sich gehenden Bewegungen im Bleiberger Bergbau).

Die Nordrandstörung der Karnischen Alpen wird als ein Äquivalent der insubrischen Linie aufgefaßt. Es ist bedeutungsvoll, daß im westlichen Teil die Störungsbahn senkrecht steht, daß sie aber bereits bei Liesing—Lorenzen gegen S fällt, um diese Richtung bis Arnoldstein beizubehalten. Diese Änderung geht der Änderung der Schubrichtung im nördlichen Triasgebirge parallel.

Die Bedeutung der Nordrandstörung kann nicht erfaßt werden ohne eine ergänzende Beobachtung am Nordrand der Karawanken, wenn auch der Zusammenhang der Störungen dort und da noch nicht absolut sicher ist.